



Dieser Artikel wurde ausgedruckt unter der Adresse:
<http://www.ndr.de/regional/niedersachsen/heide/heidewasser103.html>

Stand: 23.09.2011 16:47 Uhr

Gräbt Hamburg der Heide das Wasser ab?



Die Streitfrage: Wie viel Wasser brauchen die Hamburger in den nächsten Jahren?

Will Hamburg im Landkreis Harburg zu viel Wasser aus der Heide pumpen? Im Genehmigungsverfahren für eine höhere Wasserförderung in der Heide durch die Stadt Hamburg bezweifelt der Landkreis, dass Hamburg so viel Wasser braucht. Wie Kreisrat Björn Hoppenstedt (CDU) sagte, hält der Kreis als Genehmigungsbehörde besonders den gewerblichen Trinkwasserbedarf in Hamburg für zu hoch angesetzt. Zu diesem Zwischenergebnis komme ein eigenes Gutachten des Landkreises. Es seien schon mehrfach plausible Berechnungen aus Hamburg angefordert worden, so Hoppenstedt.

Harburg errechnet 11,5 Millionen weniger als Hamburg

Für das gesamte Gebiet der Hansestadt errechnete der Wasserversorger Hamburg Wasser bis zum Jahr 2030 einen Trinkwasserbedarf von 93 Millionen Kubikmeter. Pro Jahr sollen nun aus der Heide 16,6 Millionen Kubikmeter Wasser für die Hamburger abgepumpt werden. Bislang sind es laut Hoppenstedt 15 bis 16 Millionen Kubikmeter. Laut eigenem Gutachten benötigt Hamburg aber für die privaten Haushalte 2,5 Millionen Kubikmeter weniger als in der Prognose angegeben. Beim gewerblichen Verbrauch liegen die Harburger Berechnungen sogar um 9 Millionen Kubikmeter unter denen der Hamburger.

Hamburg Wasser: "Berechnung ist unrealistisch"

Hamburg Wasser wies auf unterschiedliche Untersuchungsmethoden bei den Privathaushalten hin, die für den Unterschied in den Prognosen verantwortlich sein sollen. Der Sprecher des Hamburger Versorgers, Carsten Roth, sagte gegenüber NDR.de: "Für die Zahlen im privaten Sektor deutet sich bereits eine Klärung an, die Gutachter des Landkreises könnten den Mehrbedarf von 2,5 Millionen Kubikmeter Wasser nachvollziehen." Im gewerblichen Bereich liegt man allerdings noch weit auseinander. Grund dafür ist laut Roth, dass die Hamburger davon ausgehen, jährlich um je ein Prozent weniger Wasser zu verbrauchen. Die Harburger gehen aber von drei Prozent aus. Das sei unrealistisch, so Roth. "Denn das würde im Prinzip bedeuten, dass im Jahr 2030 der Trinkwasserbedarf im gewerblichen Bereich in Hamburg um 75 Prozent unter dem heutigen liegt."

In den nächsten Wochen soll nun ein Treffen stattfinden, um den den Wasserstreit zu klären. "Ziel muss es sein, sich zu einigen. Wir können die Summe der Wasserförderung nicht reduzieren", so Roth.